# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

**Nr. 607.** [32. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 28. Dezember 1892, Morgens.** [32. Jahrgang.] **Nr. 607.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expeditionen** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW., Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honoraranspruch erbeten.**
**Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**


## Abonnements-Einladung.

**Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.**

**Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint**

**12 Mal wöchentlich,**

**und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verlosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.**

**Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.**

**Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.**

**Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:**

**In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.**

**Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.**

## Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

**Wien,** Dienstag 27. Dezember. Hier eingegangene Meldungen aus Cetinje berichten von einem Konflikt an der türkisch-montenegrinischen Grenze, bei welchem Flintenschüsse fielen, aber Niemand verletzt wurde. Die türkische und die montenegrinische Regierung hätten eine gemischte Spezialkommission mit der Untersuchung des Vorfalles beauftragt.

**Paris,** Dienstag 27. Dezember. Heute fand in der Sorbonne die Feier des siebzigsten Geburtstages Pasteurs statt. Der Präsident Carnot, die Minister, das diplomatische Korps, zahlreiche Delegationen und auswärtige Gelehrte wohnten der Feier bei. Die Delegationen überreichten Briefe, Adressen und Medaillen. Pasteur dankte insbesondere den auswärtigen Delegationen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Wissenschaft und der Frieden triumphiren werden über die Unwissenheit und den Krieg. Die Völker würden sich vereinigen, nicht um zu zerstören, sondern um aufzubauen.

(Siehe auch Seite 3.)

## Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor v. Mikusch-Buchberg, Oberst-Quartiermeister im Generalstabe der Armee, und dem Hauptmann Klaeber in der 4. Gendarmeriebrigade die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ehrenzeichen zu ertheilen, und zwar Ersterem: des Komthurkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone, Letzterem: der Ritter-Insignien erster Klasse des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären.

### Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem vortragenden Rath bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches, Geheimen Ober-Rechnungsrath Georg Joseph Hubert Raffauf den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath mit dem Range der Räthe erster Klasse,

dem Geheimen Rechnungsrevisor bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches, Rechnungsrath Horney den Charakter als Geheimer Rechnungsrath und

den Geheimen Rechnungsrevisoren bei derselben Behörde Ernst Otto Paul Hoppe, Zeidler und Mühl den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem Direktor bei dem Reichstage, Geheimen Rechnungsrath Karl Oskar Ferdinand Knack den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem expedirenden Sekretair und Kalkulator beim Patentamt Otto Robert Hermann Guthke den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der bisherige Geheime revidirende Kalkulator Meyer ist zum Geheimen Rechnungsrevisor bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reichs ernannt.

Bei der Reichsbank sind ernannt worden:

die bisherigen Bankendanten Gutschard in Aachen, Post in Augsburg, Posławski in Metz, Albrecht in Koblenz, Munckel in Bielefeld zu Bankassistoren;

der bisherige Bankkassirer Konopacki in Liegnitz zum Bankendanten;

die bisherigen Bank-Buchhalter Koch und Engian in Berlin zu Kassirern der Reichs-Hauptbank;

die bisherigen Bank-Buchhalter v. Hesse, Arndt, Heinz und Bornhein in Berlin zu Buchhaltern der Reichs-Hauptbank;

die bisherigen Bank-Kalkulatoren Trossin und Fredrich in Berlin zu Kalkulatoren der Reichs-Hauptbank;

die bisherigen Bank-Buchhalter Riehl in Karlsruhe, Clement in Liegnitz, Steiner in Stuttgart, Clemen in Münster, Hauff in Essen, Wenzel in Mülhausen i. E. und Herbst in Dortmund zu Bank-Kassirern;

die bisherigen Buchhalterei Assistenten Rode, Mattheda, Leitner, Dr. v. Lumm, Seyd, Jaeckel, Rüthnick, Abich in Berlin, Schittnig in Gütersloh, Buchholz in Breslau, Crusius in Koblenz, Dr. Brosien in Bonn, Bäckling in Danzig, Müller in Elberfeld, Kallinich in Görlitz, Müller, Dubrow und Niermann in Hamburg, Monjé in Hannover, Laschke in Karlsruhe, Kaehne in Liegnitz, Rosenow und Donner in Mannheim, Haupt in Memel, Lauster in Metz, Denzel in München, Bartsch in Nordhausen, Hanlitschka in Nürnberg, von Schrader und Müller in Stettin, Wengenroth in Straßburg i. E. zu Bank-Buchhaltern;

die bisherigen Geheimen Kanzlei-Assistenten Rehbraun und Albrecht in Berlin zu Geheimen Kanzleisekretairen.

### Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungsrath Wiesand in Beuthen O.-S. und den Regierungsassessor Dr jur. Conze in Mülheim a. d. R. zu Landräthen,

den Regierungsassessor Frhrn. v. Wrede-Melschede in Gelsenkirchen zum Landrath des Kreises Gelsenkirchen,

auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 23. Juli 1883 den Regierungsrath Klapp zu Frankfurt a. O. zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Frankfurt a. O., sowie den Regierungsassessor Dombois zu Aachen zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Aachen auf die Dauer ihres Hauptamts daselbst, und

den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Anton Elter zu Bonn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen; ferner

den Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Stadthagen in Liegnitz den Charakter als Geheimer Sanitätsrath, und

den Geheimen Rechnungsrevisoren bei den königlichen Ober-Rechnungskammer Dreßler, Mewes und Milark den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen, sowie

in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Köpenick getroffenen Wahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten dieser Stadt Goericke in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungsräthen Posfeldt, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld, Hirche, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin, Hemme, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld, Hansmann, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin, Senftleben, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Bremen, und Kost, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direktion (rechtsrh.) in Köln, den Charakter als Geheimer Regierungsrath, sowie

den Regierungs- und Bauräthen Schubert, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Magdeburg, Schmitt, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld, Bötticher, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M., Murray, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Dessau, Lütteken, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Westenfelde, Bieregge, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Schneidemühl, Keisel, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Halle a. S., und Otto, Direktor des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Altena, und dem Eisenbahn-Direktor Girtcher, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direktion (rechtsrh.) in Köln, den Charakter als Geheimer Baurath zu verleihen.

Dem Landrath Wiesand ist das Landrathsamt im Kreise Beuthen und

dem Landrath Dr. jur. Conze das Landrathsamt im Kreise Mülheim a. d. Ruhr übertragen worden.

Der Münzelevo Tiecke ist zum Münzbetriebs-Assistenten bei der hiesigen königlichen Münze ernannt worden.

Die bisherigen Landmesser, Vermessungsrevisoren Textor zu Hersfeld, Telschow, Wolff und Baenig zu Cassel, Schoof zu Marburg, Werner zu Cassel und Schlomp zu Arolsen, sowie der bisherige Landmesser Wolff zu Homberg sind zu königlichen Landmessern ernannt worden.

Der bisherige Privatdozent an der Universität zu Göttingen, Gerichtsassessor Dr. Friedrich André, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät derselben Universität und

der bisherige Privatdozent Dr. Anton Kranich zu Braunsberg zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät des dortigen Lyceum Hosianum ernannt worden.

Die bisherigen Geheimen revidirenden Kalkulatoren Engelhardt, Kleinloff, Schulz, Krause und Hein sind zu Geheimen Rechnungsrevisoren bei der königlichen Ober-Rechnungskammer ernannt.

---

Das erste Stück der Arbeiterstatistik, hergestellt im Kaiserlichen Statistischen Amt, ist vor Kurzem an die Mitglieder der Kommission für Arbeiterstatistik versendet worden. Dasselbe enthält die Ergebnisse der Erhebung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, welche auf Veranlassung der erwähnten Kommission im September d. J. veranstaltet worden ist.

Die Umfrage über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien hat sich auf 398 Orte erstreckt, die — wie das dem Plane der Erhebung entspricht — über das ganze Reich zerstreut liegen und verschiedenen Großenklassen — von der Großstadt bis zum Dorf — angehören. In der vorliegenden Statistik sind die Antworten aus 5347 Fragebogen bearbeitet worden, die einer ebenso großen Anzahl von Betrieben entsprechen. Von den Fragebogen sind 2758 von Arbeitgebern und 2589 von Arbeitnehmern beantwortet worden.

Da es sich bei der Nachfrage um die Feststellung der Arbeitszeit der Gehülfen (Gesellen und Lehrlinge) handelte, so hat sie sich nur an solche Geschäfte gerichtet, in denen mit Gehülfen gearbeitet wird; es sind also die kleinsten Bäckereien, in denen der Meister allein, oder mit gelegentlicher Beihülfe von Familienangehörigen arbeitet, nicht berücksichtigt worden. Die 5347 Befragten machen etwa 10 pCt. der überhaupt vorhandenen Betriebe mit Gehülfen, und in ihnen waren 14 102 Hülfspersonen beschäftigt, darunter 13 060 bei Herstellung der Backwaren beschäftigte (davon 4189 Lehrlinge) und 1042 für den Verkauf angenommene Personen (davon 992 weibliche.)

Wenn sich die Umfrage auch nur auf ungefähr den zehnten Theil der vorhandenen Betriebe und Gehülfen erstreckt hat, so können ihre Ergebnisse doch als allgemein gültige angesehen werden. Um den Zweck derselben: eine Statistik über die Eintheilung und Länge der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien zu erreichen, war es durchaus nicht nöthig, die sämmtlichen vorhandenen Bäckereien 2c. zu befragen, sondern es genügte vollkommen, die Verhältnisse in einigen Tausend Betrieben festzustellen, wenn nur dabei alle Theile des Reichs, die verschiedenen Größenklassen der Orte sowohl als der Betriebe berücksichtigt, die Orte und Geschäfte nicht willkürlich, sondern nach objektiven Merkmalen ausgesucht, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in etwa gleicher Anzahl befragt wurden. Dies Alles ist, nach den von der Kommission für Arbeiterstatistik gegebenen Direktiven geschehen, und seitens des Statistischen Amts ist die Darstellung der Ergebnisse in Zahlen nach allen Gesichtspunkten gegeben, die für die Beurtheilung in Betracht kommen können. Die Tabellen über die Arbeitszeit — denen sich solche über Lehrlingsverhältnisse, Wohnungsverhältnisse, Maschinenanwendung anschließen — sind eingetheilt: 1. geographisch (nach Staaten und nach Gebietsgruppen), 2. nach fünf Ortsklassen (Großstädte, Mittelstädte, Kleinstädte, Landstädte, Orte von weniger als 2000 Einwohnern), 3. nach vier Größenklassen der Betriebe, 4. nach der Häufigkeit der täglichen Waarenherstellung (ob täglich eins oder mehrmal frische Waare hergestellt wird), 5. nach der Anwendung oder Nichtanwendung von Maschinen, 6. nach den Auskunftspersonen, d. h. wie sich die Verhältnisse stellen einerseits nach den Aussagen der Arbeitgeber, andererseits nach den Aussagen der Arbeitnehmer.

Es wird nun Sache der Kommission für Arbeiterstatistik sein, Schlüsse aus den vorgelegten Zahlen zu ziehen und darüber zu berathen, wie weit dieselben durch mündliche Vernehmungen der Interessenten und durch sonstige Hülfsmittel der Erläuterung und Ergänzung bedürfen.

Wir wollen hier nur ein Hauptergebniß der Tabellen herausgreifen, nämlich die Ziffern über die gewöhnliche Arbeitszeit der Gesellen in den Bäckereien mit dem üblichen, einen Theil der Nacht umfassenden Betriebe. Wenn diese Arbeitszeit berechnet wird ohne Abzug der daymischen liegenden Pausen und mit Einschluß der Nebenarbeiten, so stellt sie sich:

| auf Stunden | nach den Aussagen der Arbeitgeber | nach den Aussagen der Arbeitnehmer |
|---|---|---|
| | in | |
| 12 und weniger | 59,4 | 47,0 |
| mehr als 12—14 | 28,4 | 28,9 |
| „ „ 14—16 | 8,8 | 17,7 |
| „ „ 16—18 | 2,0 | 4,3 |
| „ „ 18 | 0,4 | 1,0 |
| unbestimmt | 1,0 | 1,1 |
| von je | 100,0 | 100,0 Betrieben |

Nach den Aussagen der Arbeitgeber hat also etwas mehr als die Hälfte, nach denen der Arbeitnehmer etwas weniger als die Hälfte der Betriebe eine zwölffstündige und geringere Arbeitszeit, nach beiden Arten von Auskunftspersonen etwas über 1/4 eine 12- bis 14stündige; und 11,2 pCt. nach den Aussagen der Arbeitgeber, aber 23,0 pCt. nach denen der Arbeitnehmer haben eine Arbeitszeit von mehr als 14 Stunden.

Wenn man dagegen die entsprechenden Zahlen aus dem bekannten Buch von A. Bebel über die Lage der Arbeiter in den Bäckereien berechnet, so würden: 12 und weniger Stunden: 23,2, mehr als 12—14: 34,7, mehr als 14—16: 25,1, mehr als 16—18: 14,2 und mehr als 18: 3 von je 100 Bäckereien arbeiten lassen. Bebel's Zahlen sind aber nur aus 564 Bäckereien und nur aus den Aussagen von Arbeitnehmern genommen. Diese aber tragen, wie man aus Obigem ersehen, bei der Beschreibung der Arbeitszeit die Farben etwas schwärzer auf wie die Arbeitgeber, außerdem haben für die Bebel'sche Umfrage wohl nur solche Arbeitnehmer Material geliefert, die sich durch lange Arbeitszeit beschwert fühlten; und so mußte Bebel bei aller Objektivität der Bearbeitung seines Materials, zu sehr günstigen und zu erheblich ungünstigeren Zahlen

---

## Abonnements-Einladung.

**Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.**

**Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint**

**12 Mal wöchentlich,**

**und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verlosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.**

**Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.**

**Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.**

**Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:**

**In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.**

**Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.**

---

*Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.*

27 Berlin, den 28. Dezember 1892.

## Ein Kind des Lichts.

Roman von H. v. Osten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wolf schickte den Diener hinaus und sagte: „Hohenhorst's Besuch war ein so kurzer, und wir hatten nach der jahrelangen Trennung so viel mit einander zu besprechen, daß Du es ihm wirklich nicht übel nehmen darfst". . . .

„Was dürfte ich überhaupt übel nehmen?" unterbrach Nina die Worte ihres Mannes. „Es ist natürlich eine unbegreifliche Arroganz von mir, zu verlangen, daß Dein Freund sich mir vorstellen läßt, es war ja selbstredend unendlich viel wichtiger für ihn, die Bekanntschaft meiner halbjährigen Tochter zu machen."

Wolf schob seinen Stuhl zurück: „Ihr habt nichts dagegen, wenn ich mich in mein Zimmer zurückziehe?" fragte er, sich vor seiner Schwiegermutter verbeugend. „Die heute Nachmittag liegen gebliebenen Arbeiten mögen dringend der Erledigung."

„Ich wollte Dir nur noch sagen", bemerkte Nina, „daß Mama heute einen Brief von Deiner Schwester erhalten habe. Sie sehnt sich so sehr nach Mama und möchte sie gern besuchen. Ich erhielt kürzlich auch ein zärtliches Schreiben von der Kleinen, kaufte mich aber mit einem Brillantstern los, denn zu uns einladen konnte ich sie doch beim besten Willen nicht, so gern ich dem armen Ding auch unter anderen Umständen das Vergnügen gönnte. Unser Haus ist aber leider ein zu wenig erfreulicher Aufenthaltsort."

„Du wirst verzeihen, wenn Ellinor Dir den Brillantstern zurückschickt. Ich wünsche nicht, daß sich meine Schwester Geschenke von Dir machen läßt, welche sie nicht erwidern kann."

„Du hast ja plötzlich sehr stolze Grundsätze bekommen", zischte Nina, „aber nicht wahr, wenn ich Ellinor's Einladung annehme und sie einige Wochen in Wilberg besuche, so handele ich dann in Deinem Sinn? Es wird Dich doch sicher kränken, wenn ich Ellinor's dringende Bitte abschlüge und Du kannst mich ja auch während der Weihnachtstage sehr gut begleiten."

„Ich hoffe, Du giebt diesen thörichten Plan auf", antwortete Wolf kühl. „Da Du Dir weder aus meiner Mutter, noch aus meiner Schwester etwas machst, weiß ich nicht, was Du in dem kleinen, langweiligen Wilberg thun willst." Mit schnellen Schritten verließ er das Zimmer.

„Ich halte dieses Leben nicht länger aus", schrie Nina auf; „es muß anders werden, oder ich verliere den Verstand."

Die Matrone rückte unruhig auf ihrem Platze hin und her, während die kleinen, runden Aeuglein einen ganz entsetzten Ausdruck annahmen.

„Einsperren lasse ich mich nicht länger von Wolf", fuhr Nina mit gesteigerter Erbitterung fort, „Zerstreuung, Geselligkeit sind für mich so nothwendig, wie für Andere das Athmen, und da mein Mann mir verbietet, im eigenen Hause zu empfangen, mußt Du es für mich thun, Mama. Einen Besuch bei meiner Mutter kann er mir nicht untersagen, und wen ich bei Dir treffe, braucht er nicht zu wissen."

Die alte Frau von Ormont sah von dieser unerwarteten Wendung des Gesprächs vollständig niedergeschmettert aus. Die tiefe Ruhe des vergangenen Jahres war so erquickend für sie gewesen, das Essen hatte ihr noch, einmal so gut geschmeckt wie früher, wo die quecksilberne Tochter stets einen Schwarm vornehmer, eleganter Gäste um sich versammelte, vor denen man sich geniren mußte, und sie vermochte es noch gar nicht zu fassen, daß der ganze entsetzliche Trubel nun wieder beginnen sollte. Mit einem erneuten, tiefen Seufzer nahm sie Abschied von ihrem beschaulichen Leben; denn daß Nina ihren Willen durchsetzen würde, wußte sie nur gar zu gut.

All ihr Haß konzentrirte sich auf die unschuldige Ursache dieses furchtbaren Plans, und wüthend rief sie aus: „Weshalb mußtest Du auch diesen Menschen heirathen. Ich ahnte gleich, daß nichts Gutes aus dieser Verbindung entstehen würde!"

„Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen", rief Nina ungeduldig, „folglich ist alles Jammern und Klagen umsonst"; denn je leidenschaftlicher sie selbst ihre Heirath verwünschte, desto unangenehmer war's ihr, wenn Andere darüber sprachen.

Wolf saß während dessen an seinem Pult und schrieb in fliegender Hast einen Brief an Ellinor.

Er war ernstlich böse darüber, daß sie ihn durch ihre Taktlosigkeit so tief gedemüthigt, daß sie sich selbst in den Augen dieser Menschen lächerlich gemacht, dieser Menschen, deren niedere Denkungsart sie doch kannte. Jedenfalls mußte sie, unter irgend einem Vorwand, die Einladung zurücknehmen. Er konnte es Nina nicht verbieten, seine Mutter zu besuchen, und all sein Blut kam in Wallung bei dem Gedanken, daß dies wirklich geschehen sollte.

* * *

Ellinor harrte voll peinlicher Erregung der Antwort auf ihr Billet an Frau von Ormont. Stundenlang stand sie am Fenster und starrte hinaus auf die einsame, enge Straße. Während sie mit sehnsüchtigen Augen den Briefträger von Haus zu Haus verfolgte, dachte sie an die glänzenden Feste, die herrlichen Wochen in Berlin, welche, wie ein märchenschöner Traum, in ihrer Erinnerung weiterlebten. Seit sie den Zauber der großen Welt einmal kennen gelernt, das süße Gift der Bewunderung genossen hatte, vermochte sie das Dasein in dem eng beschränkten Kreise ihres Elternhauses gar nicht mehr zu ertragen. Sie wollte sich amüsiren, und da Nina die einzige war, welche ihr zu diesem lockenden Ziele verhelfen konnte, so überschüttete sie die Schwägerin mit Briefen und zärtlichkeitsbeweisen, ohne nur einen Augenblick daran zu denken, wie peinlich ihrem Bruder eine derartige Zudringlichkeit sein müsse. Ihr Herz hämmerte laut, als der Postbote eines Tages einen Brief aus Berlin für sie abgab. Kaum jedoch hatte sie die ersten Zeilen überflogen, so knitterte sie das Papier zornig zusammen und eilte in die Küche hinüber, wo die Mutter mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war. Frau Dohna sah noch vergrämter aus, wie damals vor zwei Jahren, denn seit die reiche Erbtante ihres Lieblings ein so trauriges Ende genommen, wußte ihr armes Herz keine Hoffnung mehr. Mit der Aengstlichkeit aller Menschen, welche viel Trauriges im Leben erfahren, fürchtete sie in jedem Brief einen neuen Unglücksboten, und als jetzt Ellinor in ihrer heftigen, rücksichtslosen Art in die Küche stürmte, fragte sie zitternd: „Um Gottes Willen, was ist geschehen? Doch keine bösen Nachrichten von Wolf?"

„Wolf ist wirklich zu kindisch!" rief Ellinor statt aller Antwort. „Mir befiehlt er, Nina den Brillantstern zurückzuschicken, während er sich nicht genirte, von dieser selben Frau ein Vermögen anzunehmen."

„Du weißt, daß er durch die bitterste Noth dazu gezwungen wurde", warf Frau Dohna ein nahm die zerknitterten Blätter aus Ellinor's Hand und ließ sich auf einen Küchenstuhl sinken.

Ellinor stand ihr mit der trotzigen Miene eines unartigen Kindes gegenüber; aber sie erschrak doch, als die alte Frau ganz verzweifelt ausrief:

„Du hast Nina eingeladen? hierher zu uns?"

„Es war ja nur eine Redensart" murmelte Ellinor verlegen; Frau Dohna aber ließ sich nicht so leicht beruhigen. „Wolf meint, es wäre nicht unmöglich, daß sie aus Malice die Einladung annähme, und in welch' entsetzlich demüthigende Lage kämen wir dadurch! Fühlst Du denn gar nicht, was es für mich sagen will, wenn ich vor den Augen dieses hochmüthigen Prinzeßkinds am Herde stehen, wie eine Magd arbeiten muß?"

Sie brach in Thränen aus, und Ellinor, der die ganze Szene höchst unbequem war, meinte ärgerlich: „Aber Mama, erstens ist Nina gar nicht hochmüthig, sondern reizend liebenswürdig, wie Du damals in Berlin selbst fandest, und zweitens denkt sie nicht daran, wirklich zu kommen."

Nina aber kam doch! Es gewährte ihr ein himmlisches Vergnügen, dem vornehm stolzen Gatten diese Demüthigung zuzufügen. Sie wußte, wie leidenschaftlich er sich seiner Armuth schämte, und freute sich boshaft darüber, ihn an dieser empfindlichen Stelle recht tief verwunden zu können. Mit der ausgesuchtesten Eleganz, gefolgt von ihrer Pariser Jungfer, traf Nina am 24. Dezember in Wilberg ein. Wolf hatte wohl oder übel gute Miene zum bösen Spiel machen und seine Frau begleiten müssen, so schwer es ihm auch geworden, Klein-Marion an diesem Tage zu verlassen. Ellinor empfing die Geschwister auf der Bahn, Wolf reichte ihr kaum die Hand und biß die Zähne vor Aerger zusammen, als er die überschwängliche Zärtlichkeit bemerkte, mit welcher sie Nina überhäufte.

Einen schrecklicheren Heiligabend als diesen hatte Wolff nie erlebt. Welch armseligen Eindruck machte die kleine Tanne mit den spärlichen, dünnen Lichtern! Wie dürftig erschienen die Geschenke seiner Mutter neben Nina's fürstlichen Gaben. Finster trat er an das Fenster und drückte die heiße Stirn an die Scheiben. Es war ihm eine Qual, mit anzusehen, wie sich Ellinor vor dem Spiegel mit den neuen kostbaren Sachen herausputzte, während die alte Mutter sich draußen in der Küche abquälte, um den anspruchsvollen Gast zu befriedigen. Draußen rieselten die Schneeflocken nieder, sanft und wehl. Durch die stille Luft klang vom nahen Marktplatz das Läuten der kleinen Kirche zu ihm hinüber. Es rief zur Christmette und aus allen Häusern traten dunkele Gestalten hervor, um eilend durch das wehende Schneegestöber zur Kirche zu gehen. Wolf fühlte plötzlich auch in seiner Seele eine heiße Sehnsucht nach dem Trost des Gottes erwachen, zu dem er seit seinen Kindersjahren nicht gebetet.

„Ich gehe zur Kirche", sagte er, sich plötzlich umwendend.

Nina ließ vor Erstaunen die Hände von Ellinor's Köpfchen sinken, in dessen dunkle Lockenfülle sie soeben einen Zweig künstlicher Granaten wand.

„Wolf überrascht täglich durch seine Metamorphosen, nun wird er auch noch fromm werden", meinte sie wegwerfend, dann nahm sie, mit einem Achselzucken, ihre nützliche Beschäftigung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)